

Grottkauer Stadt- und Kreisblatt.

Nro. 18.

Grottkau, den 31. October

1844

Albano Rizzari.

Zwischen Syracus und Catania erhebt sich ein alter Pallast, nach Festungsart gebaut, und Eigenthum der Herzöge de la Bruca. Vor ungefähr fünf und zwanzig Jahren bewohnte der damals noch lebende Herzog, Vater eines durch ihre Schönheit, wie durch ihren Reichthum gleich berühmten Mädchens, dies Besitztum. Constanza de la Bruca war achtzehn Jahr alt, und zeichnete unter ihren vielen Bewunderern den zweiten Sohn des Grafen Rizzari, eines Freundes ihres Vaters, aus. Die jüngsten Familiensöhne in Sicilien, denen Geseß und Sitte nur einen geringen Erbtheil gestatten, sind gewöhnlich zum geistlichen Stand bestimmt. Die gegenseitige Liebe der beiden jungen Leute erschreckte die Klugheit des Herzogs und des

Grafen, und sie kamen überein, Albano Rizzari zu entfernen und ihn nach Rom zu schicken, wo er seine Studien vollenden und die ersten Schritte auf der geistlichen Laufbahn versuchen sollte, die übrigens für ihn durchaus nicht passte, und die nicht zu befolgen, er fest entschlossen war. Er reiste jedoch ab, um dem Vater zu gehorchen. Indessen wurde Albano's ältester Bruder bei Constanza eingeführt, die jedoch seine Huldigung zurückwies, und überhaupt jeden Heirathsantrag standhaft verweigerte. Drei Jahre verstrichen auf diese Weise; der älteste Bruder, von ihr zurückgewiesen, verheirathete sich anderweit und starb kurze Zeit nach der Hochzeitsfeier. Dies Ereigniß änderte Albano Rizzari's ganze Lage; er wurde jetzt Chef der Familie, Erbe des väterlichen Titels und Ver-

mögens; und seine Abreise von Rom beschleunigend, erlangte er vom Papste Dispensation und bat um Constanzas Hand.

Der Erfüllung seiner Wünsche stand jetzt nichts mehr entgegen. Man bestimmte den Hochzeitstag und die Feier sollte auf dem Schlosse des Herzogs von Bruca Statt finden. Der ganze Adel der Umgegend war zum Feste eingeladen. Nicht weit von Bruca wohnte nun auch eine alte, adelige Familie; mit großem Vermögen, dessen Besitzer sich Ritter Bruni nannte. Zu verschiedenen Malen hatte er um Constanzas Hand gebeten, aber nie war ihm die geringste Hoffnung gemacht worden. Auch er erhielt, wie alle ausgezeichneten Personen der Nachbarchaft, ein Einladungs schreiben; es blieb unbeantwortet. Bereits zu wiederholten Malen hatte man ihn heftige Drohungen gegen die Mitglieder beider Familien aussprechen gehört. Seit der Rückkehr des jungen Rizzari hatte er seine gewöhnliche Wohnung verlassen, und man wußte nicht, welchen Aufenthalt er sich gewählt. Niemand gab übrigens auf diesen Umstand Achtung, der so reich an tragischen Ereignissen war.

Am Morgen des Hochzeitstages herrschte Freude und Glanz in der Kirche von Bruca; eine fröhliche Menge, die der Gatten Glück zu theilen schien, füllte die kleine Kirche. In dem Augenblicke, wo der Priester den symbolischen Ring an den Finger der Braut steckte, hörte man aus einer Ecke des Kirchbühdes ein lautes, höhnendes Gelächter. Alles sah sich nach dem Orte um, aber der Urheber desselben blieb unbekannt und die Ceremonie hatte ihren Fortgang. Die Masse der Eingeladenen zerstreute sich hierauf in den Gärten des Parks von la Bruca. Dem Banquet folgte ein Ball; mehrfach verhehlte Tänzer, die einen unter den Schwärmen der Baume, die andern in den großen

Sälen des Schlosses, theilten die Tänzer und Tänzerinnen in verschiedene Gruppen. Doch der Hauptvereinigungspunkt blieb der Prunksaal, der mit Guirlanden reich verziert war, und in welchem sich das junge Paar, sowie die Häupter der beiden Familien befanden. Gegen 11 Uhr, als der Tanz am lebhaftesten war, traten zwei Masken in's Schloß. Diese Sitte ist in Sicilien, wie in Venedig, sehr populär und allgemein, und sehr oft sieht man so verkleidete Personen sich unter die übrigen Tänzer mischen. Nur erfordert die Artigkeit, daß man vor dem Herrn des Hauses seine Maske lüftet. Die beiden neuen Gäste kamen in Sicilianischer Bäuertracht, ihr Tanz war grotesk, lebhaft und kühn. Sie trugen einen dritten Tänzer, oder wenigstens eine Marionette, die einem Menschen gleich, und die, wie sie masquirt, in Schwarz gekleidet war. Auf der Brust dieser Marionette las man in Silber geschnitten das Wort: Kristizia. Die beiden Tänzer legten sie auf eine Ottomane und schienen sie zu verehren und zu begraben. Man umringte sie und entzückte bald den Sinn der bizarren Allegorie; dieser zu gleicher Zeit traurigen und heitern Pantomime. Man ließ das mimische Paar die Traurigkeit begraben, sie mit einem rothen Tuche bedecken und ihr Spiel fortsetzen. Um die Besten und Stellungen der Neuaufkommnen besser sehen zu können, verließ man den Tanz und bildete einen Kreis um sie. Der eine, größer und robuster, schien ein Mann im besten Alter zu sein; die zweite Figur konnte man ihren anmuthigen leichten Bewegungen, ihres schlanken, schön geformten Wuchses zufolge, für ein Frauenzimmer halten. Keine von beiden wollte sich demasquieren. Ihr Tanz erregte Bewunderung und aus den Hallen des Pallastes ertönte muntere Musik dazu.

„Die Masken ab, die Masken ab!“ schrien von allen Seiten diejenigen, deren Bewunderung sie erregten.

Da näherte sich die eine tanzende Figur, deren Formen eine Frau verkündeten, dem Grafen Albano Nizzari, und gab ihm durch Zeichen zu verstehen, daß sie ihn zu sprechen wünsche. Auch der zweite Tänzer kam und zeigte mit dem Finger nach einer benachbarten Stube; es war offenbar daß die beiden Tänzer sich nicht vor aller Augen, sondern nur vor denen des Grafen demasquieren wollten. Er zauberte nicht, ihnen zu folgen. Das Paar begann tanzend seine burlesken Gesten, bemächtigte sich von Neuem der die Traurigkeit repräsentirenden Puppe und trugen sie vor dem Grafen Albano her in die benachbarte Stube. Der Ball begann von Neuem. Zwanzig Minuten vergingen, und weder Tänzer noch Graf erschienen wieder. Die Neuvermählte wurde unruhig; ihre Blicke irrten im ganzen Saale herum, und fragten nach dem Gatten, der mit den beiden Masken verschwunden war.

Endlich erschienen sie, sie hatten die Tracht geändert und waren nach spanischer Mode in schwarzem Sammet gekleidet, und ein schwarzer Flor wehte von der Mütze herab. Wiederum trugen sie die verhüllte Puppe. Sie legten sie von Neuem in rothes Tuch gewickelt, auf die Ottomane. Man konnte weder den Kopf, noch die Füße dieser dritten Person erkennen, vor welcher die beiden Tänzer ihre symbolischen Tänze erneuerten; der Charakter derselben war aber jetzt trauriger, als vorher. Das Paar kniete nieder, schien zu weinen, erhob die Arme gen Himmel und drückte durch tausenderlei verschiedenestellungen den Schmerz aus, den es parodiren wollte. Eine Zeitlang betrachtete man sie; dann aber fing man an, sich über die Scene zu langweilen, noch dazu,

da die ganze traurige Haltung gar nicht zu einer Hochzeitsfeier paßte. Auch wurde die Braut immer bleicher, und ihre Schwägerin, die neben ihr stand, erstaunte über die plötzliche Veränderung ihrer Gesichtszüge. „Was fehlt Dir?“ fragte sie. — „Ich weiß nicht,“ antwortete Constanze, „es ist mir so sonderbar zu Muthe seit einigen Minuten.“ Kaum hatte sie diese Worte gesprochen, so näherten sich die beiden Vermummten der Braut und sprachen zu ihr in Sicilischer Mundart: Venite a piangere le nostre e le vestre miserie! Alle Umstehenden vernahmen die mit lauter Stimme gesprochenen Worte. Constanze sprang ohnmächtig in die Arme der ihr zunächst Stehenden, und während man bemüht war, sie in's Leben zurückzurufen, waren die beiden Masken verschwunden. Auf der Ottomane aber war die mit dem Purpurtuch verhüllte Gestalt liegen geblieben, und man mußte sich über die sonderbare Unbeweglichkeit derselben, die man für lebend gehalten hatte, wundern. Man hob das Tuch in die Höhe, nahm die Figur bei der Hand, fühlte daß es ein Mensch sei, aber mit eiskalter Haut. Man nahm die Maske weg; es war eine Leiche, die des Grafen Albano Nizzari.

Ein allgemeiner Schrei des Entsetzens tönte durch den Saal; allgemeiner Tumult und Unordnung entstand in der Versammlung; es war eine furchtbare, unbeschreibliche Scene. Die Freunde des Grafen stürzten fort zur Verfolgung der Mörder, entdeckten aber keine Spur des Weges, den sie eingeschlagen. Albano war von ihren Händen in derselben Hochzeitskammer erdroßelt worden, die für die Hochzeitsfeier so glänzend geschmückt war; man fand dort alle Spuren des Verbrechens, und auf dem für die Gattin bestimmten Bette einen Eypressenzweig. Natürlich fiel aller Verdacht

auf den Ritter Brunt. Man erfährt, daß er lange Zeit vor der Catastrophe in Wien wohnte. Die beiden Masken, deren Figur Niemand gesehen, könnten nicht entdeckt werden, sei es nun, daß sie in den vielen Ruinen Siciliens einen Schutzort gegen die Verfolgungen der Polizei gefunden, oder sich in das noch sichere Asyl eines Klosters gesucht hatten.

Londoner Industrie.

England ist das Land der Industrie und es werden dort Zweige derselben angebaut; von den man an manchen Orten kaum eine Ahnung hat. So besteht z. B. in London ein Hunde-Stehl-Verein in genauer Verbindung mit einem Nachweisungs- oder Auffindungsbureau für gestohlene Hunde. Die Diebescompagnie kauft jeden Hund, der an und für sich Werth hat, oder von dem sie glaubt, daß er dem Besitzer lieb sei, und daß dieser eine mehr oder minder beträchtliche Summe dafür bezahlen werde. Der Bestohlene, der wohl weiß, von welcher Seite ihm der Streich gespielt worden, wendet sich nun an den Unternehmmer des Nachweisungs-bureaus und dieser verspricht, sein Möglichstes zu thun, zaudert aber so lange mit der Zurückgabe des Hundes, bis der Besitzer aus Verzweiflung, den Hund zu verlieren, eine möglichst große Summe schriftlich für den Fall der Wiederauffindung versprochen hat. Nun kommt der Hund durch ein glückliches Ungesähr augenblicklich zum Vorschein, wird aber, wenn er gut bezahlt wurde, bei der ersten Gelegenheit aufs Neue gestohlen, um abermals eine vielleicht noch bedeutendere Summe dafür vom Eigenthümer desselben zu erpressen. Bei Lieblingshunden reißt Leute wiederholt sich dies immer, so daß Manche derselben viele Tausende jährlich zu sehen kömmt. Alle Vorsicht hilft da zu

nichts, denn die Compagnie wendet alle mögliche Listen an, um eines solchen Hundes habhaft zu werden, besticht im Nothfall die Dienerboten u. — Miß Broves, die ein solches Lieblingshündchen besaß, war genöthigt, London zu verlassen, um ihre Vermögensumstände nicht vollkommen um des Hundes willen zu ruiniren.

Vertliches.

Der geehrte Verfasser des Aufsazes unter der Rubrik „Vertliches“ im Stück Nr. 16 des Grottkauer-Kreisblattes hat sich über die wenigen, dem Mäßigkeits-Vereine hieselbst beigetretenen Individuen, so kalumniös ausgesprochen, daß sich ein Mitglied dieses Vereins veranlaßt sieht, von demselben nähere Erklärung zu fordern. Der Verfasser sagt nämlich im Eingange jenes Aufsazes, daß einige Individuen der guten Sache wegen, dem Mäßigkeits-Vereine beigetreten wären, und nachdem er seine Besorgnisse ausgesprochen hat, ob dieselben ihr Gelübde auch halten werden, beschuldigt er sie im Widerspruche mit dem oben Gesagten geradezu der Uebertretung ihres Gelübdes, indem er fortfährt: „es verlaute, daß Einige statt Brandwein Bier und Araf-tranken u.“

Dadurch, daß der ehrenwerthe Verfasser am Schlusse des Aufsazes das Institut der Mäßigkeits-Vereine, welches längst höchsten Orts die verdiente Anerkennung gefunden hat, durch schaaalen Wiß lächerlich zu machen sucht, zeigt derselbe Uebrigens, daß seine Begriffe über Volkswohl und die Mittel zur Beförderung desselben noch sehr mangelhaft sind. Man bittet diejenigen Mitglieder des Vereins, welche sich der Unmäßigkeit des Biers oder gar des Araf-trinkens hingegeben haben, namentlich zu bezeichnen, jedoch auch die Anonymität zu vermeiden. Ueberraupt aber scheint der Herr Verfasser in seinem guten Eifer, dem Publikum etwas Wichtiges zum

Besten zu geben und seine Mitmenschen zu verdächtigen, sich das Niedergeschriebene nicht gehörig überdacht zu haben, denn sonst würde der alte Sprichwort: si tacuisses, philosophus mansisses, vielleicht beherzigt haben.

Ein Mitglied des Räßigkeits-Vereins.

In unserer Gegend hält sich eine Diebesbande auf, der man noch nicht hat auf die Spur kommen können; denn in der Nacht vom 20. zum 21. d. M. wurde bei dem Kaufmann Wismann hier selbst ein gewaltsamer Diebstahl versucht. Die Diebe waren nämlich mittelst Zerschneiden der Fensterscheiben in das Verkaufsgewölbe eingebrungen, wurden aber in Folge des Geräusches durch das Wachwerden des Eigenthümers an der Ausführung ihres Vorhabens gehindert und mußten die Flucht ergreifen, um nicht ertappt zu werden. — Unsere Nachtwächter würden sich gewiß sehr verbinden, wenn sie bei solchen Vorfällen in ihrem Dienste recht thätig wären, und die Diebe auf der That ertappen möchten.

Miszellen.

(Die Macht der Religion.) Als der Kaliph Hufain, ein Sohn des großen Ali, einst bei Tische saß, ließ einer seiner Sklaven eine Schale voll siedenden Reißes auf sein Haupt fallen. Zornig blickte der Kaliph den Sklaven an, und dieser, zitternd und bebend, warf sich zu seinen Füßen nieder, und sprach folgende Worte aus dem Koran: Das Paradies ist für die bereitet, die ihren Zorn zurückhalten und ihn bemeistern. Ruhig antwortete Hufain: „ich bin nicht zornig.“ Der Sklave fuhr in dem nämlichen Berse fort: Und die jenen, die sie beleidigt haben; verzeihen. Hufain, ohne ihn anzusehen, sprach: „ich verzeihe dir.“ Der Sklave redete weiter: Und Gott liebt diejenigen über alles, die Böses mit Gütem vergelten. Hufain

reichte ihm gütig die Hand. „Nun dann! Steh auf: ich schenke dir die Freiheit und vier hundert Drachmen Silbers.“ Gerührt umfaßte der Sklave seine Füße: „D mein Herr, rief er aus, du gleichst dem edelsten Baume: er leihst seinen Schatten, er schenkt seine Früchte selbst dem, der mit frechem Arm Steine gegen ihn schleudert.“

(Ein Wink für unsere Aerzte!) In einer deutschen amerikanischen Zeitung vom 5. Juni d. J. steht folgende Ankündigung eines Arztes:

„Der Unterzeichnete empfiehlt sich dem deutschen Publikum und macht hiermit bekannt, daß derselbe für jede kleinartige Krankheit, sowohl für Erwachsene, als auch für Kinder, die besten und neuerfundnen Mittel mit genauer deutlicher Vorschrift und zum möglichst billigen Verkauf liefern will. Für alte und langebestehende Krankheiten, ohne irgend eine Ausnahme, wird die erste Medicin und Behandlung unentgeltlich abgegeben und keine Zahlung wird verlangt, bis der Kranke Binderung fühlt. Salomon Heine, Deutscher Arzt. 57 Read. Str., nahe am Broadway.“

(Curiosum.) Von einem humoristischen Eide giebt uns die „Allgemeine Zeitung des Judenthums“ Kunde. Die russischen Soldaten jüdischen Bekenntnisses müssen sich nämlich (si fabula vera) beim Fahneneide unter Anderem verpflichten, ihrer Fahne treu zu bleiben, auch wenn der — Messias kommen sollte.

Tagesgeschichtliches.

Deutschland. Für die nächsten Jahre ist noch gar keine Aussicht zu einem Bolkereine zwischen Oesterreich und den deutschen Vereinststaaten vorhanden. — Die Festungsbauteil in Gernersheim sind bereits so weit vorgegeschritten, daß der Det schon jetzt in strategischer Beziehung von Wichtigkeit ist. Die Befestigung dafelbst soll im nächsten Jahre vermehrt werden. Die Commission der ersten kadijischen Kammer hat sich gegen Einführung des Geschworenengerichts ausgesprochen.

Intelligenz-Nachrichten.

Chronik der Stadt Grottkau.

Katholisch Getaufte.

Den 24. October: des Schuhmacherstr. Hrn. Ferd. Mondwolf L. Auguste Caroline.

Katholisch Beerdigte.

Den 23. October: des Schneidermeisters Herrn Johann Scholz Ehegattin Magdalena geb. Schmelz, 32 J. 9 M., Folgen der Entbindung.

Evangelisch Beerdigte.

Den 9. October: des Schneidermeisters. Hrn. Carl Zofke S. Carl, 1 J. 9 M., Auszehrung; den 23ten: dessen Zwillingstöchter Anna Pauline, 6 L., Schlag.

Diebstahl.

Nach einer Anzeige des Königl. Landraths-Amtes zu Brieg ist in der Nacht vom 10. zum 11. v. M. dem Pastor Oberländer zu Zindel, Brieger Kreises, eine rothscheide, hochtragende, sonst auch gut genährte große und starke Kuh aus dem Stalle gestohlen worden. — Die Ortsbehörden und Gens'darmen weise ich an, auf das gestohlene Stück und die Thäter genau zu invigilliren und im Betretungs-falle mir Anzeige zu machen. Grottkau, den 21. October 1844.

Der Königl. Landrath.

Er. Majestät der König haben dem erblindeten Buchhändler Carl Schwarz in Brieg, in huldreicher Berücksichtigung seiner traurigen Lage, die öffentliche Auspielung seiner seit 1816 bestehenden Leihbibliothek, so wie seines Bücherlagers u., als außerordentliche Gnade gestattet, und demselben dadurch Gelegenheit gegeben, einen Fond zur fernern Existenz für sich und seine Familie zu gewinnen. Der ansehnliche Hauptgewinn, die Leihbibliothek, besteht in 10,000 wohlgehaltenen Bänden, in einem Werthe von 10,000 Thalern, und die Nebengewinne aus vollständigen Werken der ältern und neuern National-Literatur. — Das Loos kostet 2 Rthlr., und da jedes Loos ohne Ausnahme, im ungünstigsten Falle selbst für 1½ Rthlr. gewinnt, der eigent-liche Verlust also nur $\frac{1}{2}$ Rthlr. beträgt, letzterer auch zur Unterstützung eines Unglück-lichen bestimmt ist, so ist eine recht rege Theilnahme wünschenswerth.

Auf besonderes Ansuchen des p. Schwarz mache ich das Publikum auf das gedachte Unternehmen desselben mit dem Bemerken aufmerksam, daß der Plan der Verloosung während der Amtsstunden in meinem Bureau eingesehen und auch Loose à 2 Rthlr. in Empfang genommen werden können.

Grottkau, den 21. October 1844.

Der Königl. Landrath.

Nach Anzeige des Obergerichts sind dem Wirthschafter Baumert zu Friedes-walde auf dem Wege zwischen Falkenau und Friedewalde, von 4 unbekanntem Männ-ern 16 Rthlr. und eine lumbachene Taschenuhr gewaltsam abgenommen worden.

Indem ich dies zur Kenntniß bringe, weise ich die Ortsbehörden und Gensdarmen an, auf die Straßeneüber zu invigiliren und sie im Veretungsfalle an mich abzuliefern. Grottkau, den 25. October 1844.



Der Königl. Landrath.

Bekanntmachung.

Das Kämmerer-Gut **Klein-Neudorf**, ($\frac{1}{2}$ Meile von Grottkau entfernt und 907 Morgen kultivirtes Ackerland enthaltend), soll auf Grund des von uns genehmigten Stadtrathordireten-Beschlusses vom 23. Juli d. J. meistbietend verkauft werden; wir haben hierzu in unserem Sessions-Lokale

den 27. November d. J. früh um 10 Uhr einen Termin angesetzt; zu welchem Kaufsüchtige hiermit mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Kaufsbedingungen jederzeit in der magistratualischen Registratur eingesehen werden können. Grottkau, den 10. October 1844.

Der Magistrat.

P. Schnitzer & Comp. 
 (am Paradeplatz in Reisse) 

empfehlen ihr vollständig assortirtes Lager von

1. und Zehndrigen messingenen und neussilbernen Schielampen mit und ohne Regulator, Frank'schen Studirlampen in allen Größen, Sine umbralampen, Hängelampen mit 1, 2, 3 u. 4 Flammen, Haus- u. Küchen-Lampen, so wie auch Lustres und Ampeln.

Wir bitten um geneigte Beachtung und versichern bei reeller Bedienung die billigsten Preise.

Einige Capitalien zu 400 Rthlr., 50 Rthlr., 40 Rthlr. und 75 Rthlr. sind gegen pupillarische Sicherheit auszuliehn. Auskunft ertheilt der Criminal-Actuar Godduhn in Grottkau, wohnhaft am Ringe beim Salzfactor Hrn. Kaufmann Jacob.

Einige vierzig besetzte, theils Wohnen., theils Kloz. **Wienstöcke** beabsichtigt zu verkaufen die vermittelte Korduaner Friederike Brieger in Grottkau.

Gasthaus-Verkauf.

In einer belebten Kreisstadt ist ein am Markte gelegenes Gasthaus nebst 4 Scheffeln Acker zu verkaufen. Die Zahlungsbedingungen werden solide gestellt, und wollen sich die resp. Käufer bei dem Agenten F. Preißner in Grottkau gefälligst melden.

Ball = Anzeige.

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich **Sonnabend den 16ten November** einen **Gesellschafts-Ball** arrangiren werde, wozu ich aufs Freundlichste einlade. — Für gute Musik, beste Speisen und Getränke habe ich gesorgt, und meine werthen Gäste werden daher recht viel Vergnügen finden.

Seifert, Gastwirth.

Ober: Rühlschmalz, den 30. October 1844.

A. Gierschbrich's Tuch- und Wollen-Waaren-Handlung

(in Reiffe Ring N^o 2 nahe der Zollstraße)
empfehle sich hiermit zur freundlichen Beachtung.

Durch persönliche Einkäufe

auf der letzten Leipziger Messe haben wir unser Lager von Galanterie-, Glas-, Porzellan-, lackirten und kurzen Waaren auf das Reichhaltigste assortirt und empfehlen wir solches, bei Versicherung der billigsten Preise, zur geneigten Beachtung.

P.-Schnitzer & Comp.
am Paradeplatz.

Die neuesten Westenstoffe in Sammt, Atlas, Cachemir, Seide und Wolle; die feinsten Shawls, Hals- und Taschen-Tücher, Schlipse, Cravat-ten und alle sonstigen Artikel zur Herren-Garderobe empfing und empfiehlt

A. Gierschbrich's
Tuch- und Wollen-Waaren-Handlung
in Reiffe, Ring N^o 2 nahe der Zollstraße.

Markt-Preis den 24. October 1844.

	Höchster.		Mittler.		Niedrigster.		Der pr. Scheffel.
	sp	sd	sp	sd	sp	sd	
Weizen	1	18	1	17	1	16	}
Roggen	1	6	1	5	1	4	
Gerste	7	29	-	28	6	28	
Hafers	7	16	-	15	6	15	

Redaktion und Verlag von Baugenfeld in Reiffe.